

Bielefelder Hof
Hotel
(Bauhof) -

Isidora Aguirre ✕

DIE GUTEN TAGE, DIE SCHLECHTEN TAGE
(Los que van quedando en el camino)

Bühnenfassung für Bielefeld:

Alexander Gruber und Peter Ries

auf der Grundlage der chilenischen

Fassung von Isidora Aguirre

“Auf einer Fotografie kann man die Kleidung der Bauern sehen: die Stiefel oder "Zerschlissenen" aus Schaf- und Ziegenleder, die bis an die Knie gehen, halblange Hosen aus grober Wolle (in der Regel selbst gesponnen), Westen aus ungegerbtem Leder, dunkle Ponchos, Sombreros aus schwarzem Tuch.

Die Ländereien der Kordilleren wurden in dieser Gegend zur Beweidung kostenlos an die reichen Gutsbesitzer verpachtet. Dann trug dieser Vertrag, der Ende des vergangenen Jahrhunderts abgeschlossen wurde, den Sieg davon, und sie überschrieben diese Ländereien auf ihren Namen. Dadurch wurde das Gesetz über den Landbesitz im Süden (etwa 1920), das ~~von~~ den Bauern Land zusprach, die diese staatlichen Ländereien bearbeiteteⁿ, in seiner Wirkung gelähmt, weil ihre unrechtmäßigen Eigentümer das Land nicht hergeben wollten.“

Isidora Aguirre

DIE GUTEN TAGE, DIE SCHLECHTEN TAGE

Personen:

Die Familie Uribe

Die Mutter	URSULA ARMBRUSTER
Lorenza	BERTHE TRÜB
Dominga	JULIANE MEYERHOFF
Pedro	NORBERT LANILA
José	JOACHIM HAGENFUSS
Mañungo	HANS GOETZFRIED
Juanucho	AXEL BAMBACH

Campesinos

Rogelio Lagos	MICHAEL HOLM
Ortiz	KLAUS LANGE
Chuma	SEBASTIAN KESSLER
Naranjo	STEFAN GOHLKE
Lucila Naranjo	RENATE SCHAUSS
Eglafira Reyes	TATJA SEIBT
Sixto	WALTER HILLIGES
Lucas	WOLFGANG GARNIER
Alter Mann	W. HILLIGES
Ignacia Ortega	CHARLOTTE WILKENING
Amador Gonzalez / Nuñez	HORST SCHILY
Doña Gumercinda	CH. WILKENING
Frau, die wäscht	ANNA HAACK
1. Mann	
2. Mann	

Uniformierte

Sergeant Montoya

1. Polizist

Carabinero

Wachsoldat

Der Unterbevollmächtigte

HORST A. FECHNER

HELMUT WESTHAUSSER

H. WESTHAUSSER

H. WESTHAUSSER

Regieassistent

JÖCKEN HUMPFER

Szenarium

Prolog

- 1) Demonstration 1969
Schauspieler und Statisten
- 2) Die Toten von 1934
Lorenza, Juanucho, Pedro, José, Mañungo, Dominga

Die guten Tage

- 3) Lorenza, Mañungo, Dominga, Mutter, José, Pedro
- 4) Lorenza, Rogelio
- 5) Pedro, José, Mañungo, Lorenza, Juanucho
- 6) Pedro, Rogelio, José, Lorenza, Ignacia, Alter, Lucas, Eglafira, Amador Gonzalez
- 7) Lucila, Naranjo, Naranjo, Frau die wäscht, Pedro, Rogelio, José, Mañungo, Lorenza
- 8) 1. Mann (Chuma), 2. Mann, Alter (Lucas), Amador Gonzalez, Frau (Gumercinda), Pedro, José, Rogelio, Mañungo, Lorenza
- 9) 1. Mann, Frau, 2. Mann, Amador Gonzalez, Alter, Pedro, José, Rogelio, Mañungo, Lorenza
- 10) Naranjo, Unterbevollmächtigter, José, Pedro, Rogelio, Mañungo, 1. Mann, 2. Mann, Frau, Ignacia, Eglafira, Frau die wäscht, Lucila, Alter, Amador, Sixto, Lorenza
- 11) Rogelio, Mañungo, 1. Mann, 2. Mann, Amador, Lucas, Sixto, Eglafira, Ignacia, Lucila, Frau die wäscht, Dominga, Lorenza

Die schlechten Tage

- 12) Lorenza, Rogelio, Mañungo, Mutter, Dominga
- 13) 1. Polizist, Lorenza, Montoya, Pedro, José
- 14) Lorenza, Mañungo, Dominga, 1. Polizist, Sergeant Montoya, Sixto, Ortiz
- 15) Lorenza, Frau (Eglafira), Mann (Chuma), Rogelio
- 16) Chuma, Nuñez, Naranjo, Sixto, Rogelio, José, Mañungo, Pedro, Ortiz, Montoya
- 17) Lorenza, Juanucho
- 18) Pedro, Chuma, Naranjo, Rogelio, Sixto, Mañungo

- 19) Eglafira, Lucila, Lorenza, José, Ortiz, Chuma, Pedro,
Naranjo, Mañungo, Dominga
- 20) Carabinero
- 21) Lorenza, Rogelio
- 22) Doña Gumercinda, Lorenza
- 23) Dominga, Mutter, Lorenza, Wache, Ortiz, Chuma, Wache
- 24) Dominga, Lorenza, Wache, Ortiz, Chuma

Epilog

- 25) Lorenza, Juanucho

PROLOG

1

1. Schauspieler: Ende der Zwanziger Jahre versprach eine "fortschrittliche" chilenische Regierung den besitzlosen Landarbeitern - den Campesinos - Staatsland.

Einige: Wie in unseren Tagen.

2. Schauspieler: Die Regierung machte ihnen Mut, sich aus ihrer gewohnten Sklaverei zu befreien; und sie vertrauten auf das Gesetz und beanspruchten ihre Rechte.

Andere: Wie in unseren Tagen.

3. Schauspieler: Die aufgeschreckten Grundherren taten sich zusammen, um ihre Interessen zu verteidigen.

2. Schauspieler: Um ihre Vorrechte zu erhalten *verteidigen*

Andere: So wie heute.

1. Schauspieler: Armut und Ungerechtigkeit herrschten nach wie vor auf dem Land.

Andere: Wie in unseren Tagen.

2. Schauspieler: Die Regierung machte den Landbesitzern Vorwürfe.

3. Schauspieler: Die Landbesitzer beschuldigten die Regierung.

Andere: Genau wie heute.

1. Schauspieler: Gesetze, die die herrschende Klasse macht, dienen nicht den Unterdrückten.

2. Schauspieler: Also rebellierten die Campesinos.

Chor: Wie heute.)

3. Schauspieler: Und dieselbe "fortschrittliche" Regierung, die sie ermutigt hatte, ihre Rechte wahrzunehmen, gab ihnen blutige Antwort.

Stille.

1. Schauspieler: Rancuíl 1934: siebzig Landarbeiter, Männer und Frauen, werden am Ufer des Bió-Bío erschossen. Ebensoviele werden in Haft genommen und jahrelang verfolgt. Lange wagte niemand in dieser Gegend, das Schweigen des Terrors zu brechen.
3. Schauspieler: Auch 1969 hat eine "fortschrittliche" Regierung den Campesinos Land versprochen.
- Andere: Wie gestern.
2. Schauspieler: Aber der Hunger auf dem Land hört nicht auf.
- Andere: Wie gestern.
1. Schauspieler: Sie sagen dem Campesino: Geduld!
- Andere: Heute wie gestern.
3. Schauspieler: Hunger hat keine Geduld.
2. Schauspieler: Heute noch weniger als gestern.
- Andere: Und morgen weniger als heute!
1. Schauspieler: 1969: die Campesinos tun sich zusammen und marschieren zum Sitz der Regierung in die Hauptstadt.
- Lautsprecher: Achtung! Achtung! Durchsage an die Landarbeiter auf dem Marsch in die Hauptstadt: Geht an Eure Arbeit! Die Regierung wird Euch nicht anhören! Der Streik ist illegal!
- Letzte Meldung! Kehrt in Eure Dörfer zurück, wenn Ihr Eure Arbeit nicht verlieren wollt!
- Das Land braucht Euch! Habt Geduld! Die Regierung wird Eure Probleme erörtern! Achtung! Achtung: Das Land braucht Euch! Kehrt in Eure Dörfer zurück!

3

Ein Landarbeiter: Vorwärts, Companeros! Bleibt nicht stehen! Sie wollen uns mit leeren Versprechungen zurückhalten!

Anderer: Worte kann man nicht essen!

Anderer: Marschier mit uns! Es gibt mehr Arme als Reiche! ~~Einigkeit~~ ^{fuerte} macht stark!

1. Schauspieler: Lorenza Uribe. Sie hat das Massaker im Jahr 1934 überlebt.

2

Juanucho: Mama Lorenza.

Mama Lorenza: Es gibt keine Suppe mehr.

Juanucho: Heute hast du mir weniger gegeben als gestern.

Mama Lorenza: Man ißt nur einmal am Tag. Merk dir das endlich! Was war das?

Juanucho: Die Soldaten! Sie schießen. Sie wollen die Campesinos aufhalten ...

Mama Lorenza: Sie gehen durch Schnee und Schlamm, barfuß ... ohne zu essen, ohne zu schlafen ... wir gehen mit blutigen Füßen ...

Juanucho: Was sagst du, Mama Lorenza?

Mama Lorenza: Meine Schwester Dominga starb im Gefängnis. Starb nach der Geburt deiner Mutter, Juanucho.

Juanucho: Ich versteh dich nicht.

Mama Lorenza: Die Toten. Die Toten vom Bio-Bio. Sie vergeben nicht, daß ich sie vergesse. Sie stehen wieder auf. (Geste zum Kopf) Hier.

Juanucho: Nein. Du hörst die Campesinos. Du hörst sie marschieren. Ich habe sie gesehen, Mama Lorenza.

Mama Lorenza: Geh, Juanucho. Die Wollè muß gewaschen werden. (Juanucho ab.)

Was wollt ihr von der alten Lorenza?

- Pedro: Pedro Uribe.
- José: José Uribe.
- Mañungo: Mañungo Uribe.
- Mama Lorenza: Der Fluß speit seine Toten aus!
- Pedro: Rede. Schwester.
- José: Rede, Lorenza.
- Mañungo: Laß es nicht zu, daß das Vergessen uns zum zweiten Mal tötet.
- Mama Lorenza: Die Toten sind tot! Ich will eure Namen niemand mehr sagen!
- Dominga: Sag den Namen Juan Leivas, Schwester, der sein Leben für die Campesinos gegeben hat.
- Pedro: Er hat uns die Wahrheit gebracht ...
- José: Und den Widerstand mit seinen Worten.
- Mama Lorenza: Die Toten hat er uns gebracht! (Pause.) Er hätte nicht zu uns sprechen sollen! Kein Wort hätte er uns sagen sollen!
- Pedro: Verleugne sein Wort nicht, Schwester. Es war das Beste was wir hatten in Ranquil und Lonquimay ...
- Dominga: Das Wort Juan Leivas war wie nahrhaftes helles Brot ... neben dem klebrigen schlechten des Landarbeiters. Meine Brüder ^{motivativo (santo)} ~~haben~~ ^{hat} es nach Santa Barbara getragen.
- Mama Lorenza: Santa Barbara ...
- Dominga: ... in Santa Barbara im Monat Oktober ...
- Lorenza: Oktober ist die Zeit der Schafschur ... Die Wolle wird gewaschen am Teich von Santa Barbara ... wie in den guten Tagen.

DIE GUTEN TAGE

3

- Lorenza: José ... Mañungo ... Wo ist Pedro?
- Mañungo: Er ist ins Dorf gegangen ...
- Lorenza: Mutter ... (Dominga kommt.) Das gebildete Fräulein Dominga kommt aus der Schule ~~der~~ⁱⁿ Victoria! Leg deine Bücher weg und hilf uns Wolle spinnen. (Dominga versucht es ungeschickt. Lorenza lacht.) Sieh dir das an, Mutter! Hast du in Victoria verlernt, wie man arbeitet?
- Dominga: Das kommt ... wir haben in der Schule ...
- Lorenza: Ja, in der Schule habt ihr nur gelernt, wie ihr eurem Lehrer schöne Augen macht. Vergiß ihn, Dominga, er ist verheiratet. Und in unsrer Familie hat immer der Anstand geherrscht. Nicht umsonst heißen wir "die stolzen Uribe".
- Dominga: Seine Frau hat ihn schon lang verlassen. Er ist immer allein. Und ich ... ich liebe ihn, Schwester.
- Mutter: Was gurrst ihr beide da ... Tauben auf dem Dach.
- Lorenza: (lacht) Dominga hat vergessen, wie man Wolle spinnt. Daß man den Faden auf den Haspel wickelt und kocht und dann färbt mit Ruß und Kräutersud und Quinchamali-Gras und schwarzer Sumpferde ...
- Mutter: Und daß die Farbe hält, kommt Harn dazu.
- Dominga: Harn!

6

- Lorenza: Ja, menschliche Pisse. Empfindlich ist sie auch noch geworden.
- Mañungo: Ist das nicht Pedros Pferd?
- José: Er kommt.
- Lorenza: Mate für deinen Sohn, Mutter.
- Mutter: Ich habe ihn gehört und ich weiß, was ich zu tun habe. Du, Lorenza, bist nicht zufrieden, wenn du nicht kommandieren kannst.
- (Pedro kommt.)
- Hier, mein Sohn. Dein Mate-Tee. Was gibt's Neues.
- Lorenza: Warum fragst du? Die Männer der Uribe sind Einzelgänger, und wenn sie was wissen, behalten sie's für sich.
- Pedro: Ich weiß was Neues.
- José: Red schon. Das Gesetz?
- Pedro: Das Gesetz ist heraus.
- Mutter: Und was bedeutet das, mein Sohn? Hier verstehen wir es nicht.
- Pedro: Das wird sich ändern, Mutter. "Unwissenheit ist der schlimmste Feind der Landarbeiter."
- Dominga: Das sind seine Worte!
- José: Worte von Juan Leiva.
- Lorenza: Dein Lehrer! (zu Pedro) Und was sagt dieses Gesetz?
- Pedro: Es gibt uns Land, daß wir es für uns bearbeiten können. Wir werden unser eigener Herr sein.

- Mutter: Ave Maria ... werden sie das Land der Reichen aufteilen?
- Pedro: Es ist Staatsland, aber die Grundbesitzer haben es als ihr's eintragen lassen, daß sie größere Viehweiden haben. Wenn man nach Mulchén und Lonquimay hinabkommt, dort gibt's solche gestohlenen Weiden.
- Mañungo: Mist ... Und die wird man vielleicht kriegen?
- Pedro: Nichts ist leicht, Mañungo.
- José: Glaubst du, es ist leicht, von morgens bis abends zu schuften, daß die andern reich davon werden?
- Pedro: Bevor uns das Land gehört, müssen wir es sieben Jahre lang bearbeiten. Es sind große Flächen, steinig und unfruchtbar an den Gebirgshängen. Aber mit Geduld kann man auch dieses Land nutzbar machen.
- Mañungo: Sieben Jahre ... das ist lang!
- Lorenza: Und woher ist der Junge so ungeduldig?
- José: Nicht von Vater. Der hat dreißig Jahre lang fremdes Vieh versorgt, ist mit dem Rauhreif aufgestanden und hat sich schweißkalt abends hingelegt. Und bis zu seinem letzten Tag hat er nicht so viel Land besessen, daß man ihn drin hätte begraben können.
- Mañungo: Eigenes Land! ... Hast du gehört, Mutter?
- Mutter: Das schmeckt mir nicht, diese Ideen. Denkt an José Tapia, der hat sich für den Herrn eines

eigenen Stück Landes gehalten, und als der Weizen auf dem Halm stand, kamen sie mit Papieren und jagten ihn davon. Heute läuft er herum und bittelt. Die Patrons sind hier nicht schlimmer als woanders.

Mañungo:

Aber wenn wir ein Gesetz von der Regierung haben ...

Mutter:

Daß die Regierung Gerechtigkeit will, ist eine Sache, daß der Reiche zustimmt, eine andere. Wer arm geboren wird, stirbt arm. Das ist das Gesetz, ich kenne kein andres.

Pedro:

So ist es nicht. Die ungerechten Gesetze, sie werden von Menschen gemacht. Und dieselben Menschen können sie ändern. Sagt Juan Leiva.

Mutter:

Und wer ist das? Von wem redet ihr da immer?

Dominga:

Er ist Lehrer in Victoria. Er steht auf der Seite der Armen, obwohl er aus einer reichen Familie kommt.

Pedro:

Gemeinsam mit uns will erkämpfen.

Dominga:

Er sagt, auf der andern Seite der Welt gehört das Land den Bauern. Sie haben eine Revolution gemacht.

Mutter:

Scht ... Kalt den Mund, Mädchen! Wenn dich jemand hört ... Das ist vom Teufel.

José:

Lüge! Das erfinden die Reichen, daß ihnen nichts weggenommen wird.

Pedro:

Hab keine Angst, Mutter. Keiner muß mehr zum Gewehr greifen. Jetzt haben wir das Gesetz!

9

4

Lorenza:

(zum Publikum) Das Gesetz machte meinen Brüdern Mut, und weil wir kein Land hatten, gingen wir es suchen! Pedro war der erste und steckte Land ab in der Nähe von Nitrito ... oben am Berg, den Bio-Bio flußaufwärts. Der Bio-Bio, wo du im Süden auch hingehst, immer ist da der Fluß. Er ändert nur seinen Namen und heißt: el Rahue, el Lolco, el Chaquilvín, el Llagu^{nken}en ... Dort ist das Land offen und weit, Wasser gibt's mehr als genug. Die arbeitenden Hände reichen nicht aus für das fruchtbare Land. Pedro arbeitete zuerst freiwillig auf einer Hacienda. Er wußte, dies war "gestohlenes" Land, das nach dem Gesetz abgegeben werden mußte. Genauso wie in dem benachbarten Ranquil ... Von dort kam Rogelio Lagos. Bist du da, Rogelio?

Rogelio:

Ich bin's

Lorenza:

Träum ich?

Rogelio:

Nein.

Lorenza:

Erinnerst du dich, wie wir uns begegneten auf dem Weg nach Ranquil?

Rogelio:

Gestern habe ich auf dich gewartet, bis es dunkel wurde. Du hast dich sicher gut unterhalten, mit dem Schäfer.

Lorenza:

Du hast mich beobachtet. Wenn wir verheiratet wären, wie würde das werden! Ich habe nichts mit dem Schäfer ... Du hast kein Recht, von mir Rechenschaft zu verlangen. Das nur nebenbei.

Rogelio: Ich habe ein Recht, Lorenza. Wer hat es dir denn beigebracht im Schilf?

Lorenza: Du. Und ich schäme mich nicht. Diesen Dingen kann eine Frau nicht entgehen. Auch wenn man sie bewacht oder schlägt, sie findet einen Weg, das Leben kennenzulernen. Und wenn du's mir gezeigt hast, wirf es mir jetzt nicht vor.

Rogelio: (lacht) Ich hab es nur gesagt, weil du an unsre Heirat denken sollst.

Lorenza: Wart's ab! (lacht) Ich bin über dreißig und auf mich paßt der Spruch: die kocht man nicht in einem Wasser gar. Und ... ich hab keine Eile.

Rogelio: Ich schon, Lorenza.

Lorenza: Hier auf dem Land schlägt der Mann die Frau. Er schlägt sie, weil sie seine Frau ist und für die kleinsten Kleinigkeiten. Mich hat noch keiner geschlagen, nicht einmal mein Vater. Er hätte ein Recht dazu gehabt.

Rogelio: Und dein Mann soll nicht das Recht haben?

Lorenza: Mein Mann? Wo ist der?

Rogelio: Du weißt, daß ich dich schon lange liebe, Lorenza. Du mußt kein Wort sagen. Du bist meine Frau. Ich habe schon ein Stück Land bei der Kooperative beantragt, oben, wo die Sommerweiden sind. Da gibt es gutes Gras, und ich kann Vieh züchten ohne meine Eltern. Es heißt, daß die Regierung das Land in Ranquil verteilt, sobald die Ernte eingebracht ist. Was sagst du?

Lorenza: Das Wasser ist frisch, kalt vom Schnee der Berge.

Rogelio: Du hast Angst vor der Ehe, Lorenza?

Lorenza: Ich habe nicht geheiratet, weil ich frei sein will. Ich lebe ruhig und zufrieden mit meinen Brüdern. Sie sorgen gut für mich und machen mir keine Vorschriften. Und ihretwegen achtet man mich.

Rogelio: Verdammt! Ich habe noch keine Frau gesehen wie dich, so hartnäckig und stolz.

Lorenza: Ist Stolz etwas Schlechtes?

5

Brüder: Nein, Lorenza, Stolz ist nicht schlecht ...

... Stolz ist gut ...

"Mit dem Stolz der Uribe werden wir den gedemütigten Campesino aufrichten."

Mama Lorenza: Das sind Juan Leivas Worte, als er die Kooperative ins Leben rief.

Juanucho: Kooperative?

Mama Lorenza: Die Land-Kooperative von Lonquimay - - - das war im Jahr siebenundzwanzig. Juan Leiva kam und half uns, uns zu organisieren und für unser Land zu kämpfen. Du hast sein Blut, Juanucho. Meine Schwester Dominga liebte ihn seit ihrer Schulzeit. Er war Domingas große Liebe.

Juanucho: Du hast mir nie von meinem Großvater erzählt.

Mama Lorenza: Ich kann mich nicht mehr an seine Worte erinnern.

Juanucho: Dann sag mir, worüber er gesprochen hat.

Mama Lorenza: Über die Sklaverei, in der wir lebten ... Wir

waren sehr rückständig, Juanucho, und er kam und öffnete uns die Augen. Es war nicht leicht. Er mußte viele Schlachten gewinnen.

Juanucho: Wie im Krieg?

Mama Lorenza: Schlimmer, Kind. Der Campesino hat einen harten Schädel ... Die erste Schlacht, die Juan Leiva in der Kooperative gewinnen mußte, war: uns das Lesen und Schreiben beizubringen.

Lautsprecher:

6 DIE ERSTE SCHLACHT: GEGEN DIE UNWISSENHEIT DER CAMPESINOS

Pedro: Genossen, schämt euch nicht zu lernen! Die einzige Schande ist: leben in Unwissenheit.

Warum hat sich keiner für die Kurse gemeldet?

Rogelio: In diesen Bergen, wo man vom Winter ein halbes Jahr eingeschlossen ist, gibt es keinen Unterricht. Aber es lohnt sich darüber nachzudenken: er nützt mehr als die Gewehre beim Kampf um das Recht auf Land.

Wir können reden über Ochsen, Äcker und Saatgut.*

José: Ich, der spät buchstabieren gelernt hat, sage euch, es ist nicht schwieriger als pflügen.

Pedro: Wie kann der Campesino sich verteidigen und um sein Land kämpfen, wenn er ein beschriebenes Stück Papier nicht danach beurteilen kann, ob es ihm nützt oder schadet.

13

Mama Lorenza: So ging es über ein Jahr. Sie weigerten sich, bis Doña Ignacia Ortega Witwe wurde, weil sie nicht lesen konnte.

Ignacia: Eines Tages kam ein feiner Herr zu uns, mit dem Auto. Ingeniör nannte er sich. Du bist ja krank gewesen und hast deine Arznei holen müssen in Curacautin, also hab ich ihn hereingelassen. Und in seiner feinen Art hat er mich gefragt: Großmutter, haben Sie auch Ihre Eigentumsdokumente? Ai, was soll das sein, Euer Gnaden? Und er hat mir erklärt, das seien Papiere, die beglaubigen, daß uns das Land gehört. Das Land - sag ich ihm - gehört uns. Es wurde meinem Mann nach dem ^{Balken} Weltkrieg zugeteilt. Mein Alter hat in dieser Schlacht gekämpft und die Ehre gehabt, daß er von den Explosionen taub geworden ist ... Aber er hat immer weiter gefragt, ob es Papiere gibt oder nicht! Es gibt sie, sag ich, aber die hat mein Alter nach Victoria gebracht und dort sind sie geblieben. Alter, hast du Papiere oder nicht?

Alter: Es gibt sie, aber ich hab sie nach Victoria gebracht und dort sind sie geblieben.

Ignacia: Genau das hab ich ihm gesagt! Da fängt er an, nach allem zu fragen, und schreibt es auf: Zäune, Ställe, Haus - eins nach dem andern bringt er aufs Papier. Dann zeigt er's mir: unterschreiben Sie, Großmutter, denn damit

werde ich Ihnen Ihre Dokumente verschaffen.
 Und ich: Sie müssen sich wirklich nicht
 bemühen. Und er: diese Sachen verlangt das
 neue Gesetz. Also hab ich unterschrieben.
 "Also hab ich unterschrieben!"

Alter: Hehe ... Wie willst du unterschreiben, wo du
 doch nicht schreiben kannst?

Ignacia: Genau das hab ich ihm gesagt! Also nimmt er
 meinen Daumen und bestreicht ihn mit schwarzer
 Farbe und drückt ihn auf das Papier ... Damit
 hab ich unterschrieben.

Alter: Dumm war's, Ignacia. Man soll keinem beschrie-
 benen Papier trauen, ohne daß man weiß, was
 drauf steht. Egal, ob es gut ist oder schlecht
 ist.

Ignacia: Schlecht war's! Weil als Eigentümer eintragen
 lassen hat sich dieser Scheißkerl, der Ingeniör.
 Und hier steh ich. Ohne Land und ohne Mann. Denn
 mein Alter ... ^{den Krieg um} ~~die Schlacht~~ hat er ausgehalten,
 mein Alter, aber als er sein Land verlassen
 mußte, ist er gestorben! Und deshalb will ich
 mich eintragen lassen und buchstabieren lernen.
 Ich bin Ignacia Ortega, verwitwete Loyola. Und
 Sie, Don Lucas? Worauf warten Sie?

Lucas: Auf ... es ist nur, daß unsereiner nicht mehr
 so stabil ist für solche Anstrengungen, Doña
 Ignacia!

15

Ignacia:

(impediment)

Wahrhaftig: Alter ist doch kein Hindernis, solange man noch richtig im Kopf ist.

Eglafira:

Und mich auch, Eglafira Reyes, schreibt mich auch auf. In meiner Familie konnten viele Lesen und Schreiben.

Amador Gonzalez:

Schreiben Sie mich auch auf: Amador Gonzalez. Und meine drei Söhne, die sind schon erwachsen, aber wenn sie nicht wollen, werd ich sie herprügeln.

7

Lautsprecher:

DIE ZWEITE SCHLACHT: GEGEN DIE ANGST DER CAMPESINOS.

Lucile Naranjo:

Und mich, mich schreiben Sie auch auf: Lucila Naranjo, zu dienen. Aber um Gottes willen, daß mein Vater nichts erfährt, sonst bringt er mich um ... (ein Schrei: "Lucile!") Jesus ... das ist er!

Naranjo:

Dreckstück! Das zweite Mal, daß ich dich bei den Roten erwische! Noch einmal, dann schlag ich dich tot! Das Brot deiner Familie aufs Spiel setzen! Das ist für deine Dummheit!

Lucila:

AuwauwauuuuHHH! ... Aiiii!

Frau, die wäscht:

Schlag sie nicht, Naranjo, sie ist deine Tochter!

Naranjo:

Hab ich dir nicht verboten, in diesen Schweinestall zu laufen? Da kommen sie her und hetzen die Leute gegen die Patronos auf! Sie wollen nur Stimmen für die Wahl rausschinden. Sonst kümmern sie sich um nichts! Kaum haben sie was

angezettelt, hauen sie ab; man ist abgestempelt, und die Patronen schmeißen einen raus. Dumme Gans!

Frau, die wäscht: Schlag sie nicht, Naranjo, Schläge machen dumm!

Naranjo: Halt's Maul, sonst kriegst du auch was!

Frau, die wäscht: Was?! Sieh dich vor!

Lucila: Schlag mich nicht, Vater! Ich hab nichts getan. Ich will nur lesen und schreiben lernen ...

Naranjo: Was willst du!

Frau, die wäscht: Ave Maria purissima!

Naranjo: Lesen und schreiben! Bist du verrückt? Das hat dein Vater nicht gelernt, das hat dein Großvater nicht gelernt, das hat keiner in unserer Familie gelernt; man weiß doch, daß das einem Christenmenschen nur schaden kann.

Frau, die wäscht: Gib's ihr, Naranjo!

Lucila: Vater, schlag mich nicht ... Wenn man lesen und schreiben kann, bekommt man Land von den Reichen ...

Naranjo: Hast du das gehört! Verdammte ...!

Frau, die wäscht: Sperr sie ein, Naranjo! Sie hat den bösen Blick erwischt.

Naranjo: Land von den Reichen ... Diese Scheiße hast du gelernt!

Lucila: Schlag mich nicht, Vater! Nie wieder ...

Naranjo: Kooperative Das Maul nehmen sie voll mit Gesetzen und Unterricht! Und dann können sie sich nicht den Arsch allein abwischen, diese Stümper!

8 Lautsprecher: DIE DRITTE SCHLACHT: GEGEN DIE UNEINIGKEIT DER CAMPESINOS.

1. Mann: Sicher ist es nützlich, eine Kooperative zu bilden, wie es der Genosse Juan Leiva vorgeschlagen hat. Aber für jeden muß der Beitrag festgesetzt werden. Ich sag's laut, und jeder soll's hören: hier gibt's kein Vertrauen.

Alter: Was haben wir für eine Sicherheit? Als Don Aclicio gestorben ist, hat man gesammelt, und wer hat ihm einen Sarg gekauft? Ich hab gehört, er sei ohne begraben worden.

2. Mann: Die Kooperative ist ein Fortschritt, klar. Aber es gibt solche und solche. Und manche nehmen sich, was ihnen nicht gehört.

1. Mann: Wenn du mica meinst, komm raus!

2. Mann: Ich hab keinen angesprochen.

Alter: Wenn es hier gerecht zugeht, dann will ich meinen Nachbarn verklagen. Er hat mir eine Kuh weggenommen und sagt, es sei seine. Wie kann das sein, wo ich sie aufgezogen habe.

1. Mann: Und das Schwein, das er abgestochen hat, weil es in seinem Garten war. Wer zahlt mir das, he?

Alter: Das von dem Schwein hör ich zum ersten Mal.

Amador: ~~Was ist hier los.~~ * Die Probleme des ~~armen~~ **EINFACHEN** Mannes werden hier nicht behandelt. Es geht um mein Wasser. Mein Schwiegervater gräbt mir auf dem angrenzenden Saatland das Wasser ab!

18

VOR DER HOCHZEIT

- Frau: Dem seine Tochter war ganz schön fleißig^{T.}
Schwanger im dritten Monat. Und wir wissen
alle von wem!
- Amador: Ich will hier mal klar sagen, daß - wenn diese
Familie nicht aus der Kooperative austritt,
dann tret ich aus!
- Frau: Dann hau doch ab! Wenn mein Mann dem das Wasser
abgräbt, dann hat er seine Gründe ...
(Alle durcheinander.)
- Amador: Hier auf der Stelle zeig ich ihren Mann wegen
Vienschmuggel an.
- Alter: Und meine Kuh!
1. Mann: Und das tote Schwein: Wer zahlt mir das?
- Frau: Wo ich mich zurückgehalten hab und hab deiner
Frau nicht gesagt, was für einen Haufen Kinder
du mit der Tochter vom Aufseher hast!
- Amador: Die Probleme des armen Mannes werden hier nicht
behandelt.
- Alter: Anzeigen werd ich's beim Richter Garcia ...
- 9 Lautsprecher: DIE VIERTE SCHLACHT: GEGEN DIE GÜTE DER PATRONES.
1. Mann: Wo ich herkomme, sind die Herren von der Hacienda
immer wie Väter zu uns gewesen. Und weil ich hier
gehört habe, wie man sie "Bourgeiß und Latrifun-
dier" nennt, zieh ich mich zurück, weil das
beleidigend ist.
- Frau: Das ist wahr. ich habe nichts auszusetzen an
meinen Patrones. Sie sind kein bißchen stolz und
beweisen ihre Nächstenliebe.

2. Mann:

Und ich sage, es gehört sich nicht, daß ein Genosse in die Hauptstadt fährt und nachsieht, ob die Papiere der Patrones in Ordnung sind. Das ist Treuebruch. Jetzt, wo ich Aufseher bin, weiß ich Bescheid: der Patron steht als erster auf und geht als letzter schlafen. Und die Knechte? Hinter denen muß man den ganzen Tag her sein. Und ich frage euch: wie würde die Hacienda laufen, wenn sie in ihren Händen läge?

Amador:

Ich gebe bekannt: bei uns ist die Genehmigung, in die Kooperative zu kommen, aufgehoben worden, weil unser Patron sagt, alle würden nur noch nachlässiger und fauler, wenn sie sich hier mit Politik herumschlagen.

Frau:

Gott bewahre, ich bin keine Aufständische. Wo man doch weiß, daß das Land rechtmäßig, Gesetz hin, Gesetz her, immer den Patrones gehört hat. Und mit dem Unterricht: die Herrschaft hat ja eine Schule auf ihrem Land gebaut. Bitte!

Alter:

Ich höre, daß uns die Reichen einwickeln. Das glaub ich auch. Aber ich sage: es ist gut, daß es die Reichen gibt. Einer, der selbst arm ist, kann den Armen nicht helfen. Da muß es einen Reichen geben, der auch mal hilft.

Lautsprecher:

DIE LETZTE SCHLACHT: GEGEN DIE BÜROKRATIE UND STAATSDIENER.

Naranjo:

Der Herr Unterbevollmächtigte!

Unterbevollmächtigter: Aufstehen!

20

- Naranjo: Respekt vor dem Herrn Unterbevollmächtigten.
- Unterbev.: Respekt ist das erste, was ihr Viehtreiber in meinem Distrikt zu lernen habt. Die Mappe, Naranjo. Das ist eine Kooperative, und das heißt: Kommunismus! Ich werde Anzeige erstatten.
- José: Was denn für eine Anzeige, Herr Unterbevollmächtigter?
- Unterbev.: Ich bin nicht grundsätzlich gegen diese Organisation. Das heißt, ich stelle mich gegen die schlechten Elemente, die es hier gibt ... Und es gibt sie!
- José: Und welche Elemente sollen das sein, Herr Unterbevollmächtigter?
- Unterbev.: (zu Naranjo) Heb die Papiere auf. Ein gewisser Juan Leiva, Geschäftsführer dieser Kooperative, hat die Campesinos meines Distrikts um Geld betrogen. Es handelt sich hierbei um Betrug ... mit Vorsatz, wie diese Papiere beweisen mit Unterschrift und Stempel!
- Mehrere: Diese schwarzen Finger nennen Sie Unterschrift? Statt uns hier mit Papieren zu kommen, sagen Sie uns, ob das Land aufgeteilt wird ...
Seit über einem Jahr hat man uns die Hacienda Ranquil versprochen.
Und was ist mit Nitrito?
- Unterbev.: Ruhe!
- Naranjo: Mehr Respekt!

- José: Ich glaube, da liegt ein Irrtum vor, Herr Unterbevollmächtigter. Die Beiträge für die Kooperative sind immer freiwillig bezahlt worden. Und waren bestimmt für die Aktionen in der Hauptstadt.
- Unterbev.: Aktionen? Was für Aktionen?
- José: Anzeigen wegen des gestohlenen Landes und Eingaben für die zukünftigen Siedler nach Vorschrift des Gesetzes.
- Unterbev.: Das Gesetz? Es gibt kein anderes Gesetz als was hier geschrieben steht, hier in diesen Papieren mit Unterschrift und Stempel. Es gibt einen Haftbefehl gegen diesen Agitator ... diesen Viehdieb ... Juan Leiva! Ein hergelaufener Strolch, der die Landarbeiter aufwiegelt und ihnen Land verspricht, das schon einen Besitzer hat ... Ruhe!
- Naranjo: Mehr Respekt!
- Unterbev.: Diese Kooperative ist ein Zentrum subversiver Tätigkeit und muß geschlossen werden, notfalls durch Einsatz der Exekutive und ihrer bewaffneten Kräfte.
- Pedro: Genossen! Ich habe eine große Neuigkeit! Wir bekommen das Land von Ranquíl!
- Unterbev.: Ruhe! Und du, wer bist du?
- Pedro: Pedro Uribe.
- José: Sekretär dieser Kooperative. Kommt aus der Hauptstadt.

Pedro:

Die Regierung verteilt an uns die Hacienda Ranquil, Juan Leiva ist geblieben, um die amtlichen Sachen zu erledigen. Hier ist die Kopie des Erlasses. Achtzig Familien werden ihr abgestecktes Land erhalten, je hundert Hektar. Das ist ein großer Sieg, Genossen!

Unterbev.:

Ruhig, ruhig. Gut, die Papiere sind in Ordnung ... Das ist was Andres, wenn es legal zugeht!

Naranjo:

Ich hab's euch ja gesagt, daß wir das Land kriegen, wenn wir uns ranhalten! Jetzt fehlt noch Nitrito.

Unterbev.:

Señores. Das ist wahrhaft eine große Neuigkeit. Als Unterbevollmächtigter bin ich stolz auf die Arbeit, die Sie hier geleistet haben. Zugleich ist dies ein Beweis für die Ehrlichkeit und Pädlichkeit, mit der die Grundbesitzer das Versprechen der Regierung gehalten und das Gesetz befolgt haben. Ich bin stolz, einer Nation anzugehören, die so fortschrittlich ist.

Mehrere:

Gut, und worauf warten wir noch, um zu feiern?

- Ich stifte einen Hammel.

- Das ist gut.

- Und ich was zum Runterspülen.

- Das ist noch besser.

Naranjo:

Applaus für den Herrn Unterbevollmächtigten!

Einer:

Ein Fest! Ein großes Fest in Ranquil!

- 11 Lorenza: Und wie wir feiern in Ránquil, Rogelio. Ihr habt es geschafft, und wir in Lonquimay werden es auch schaffen ... Hörst du die Frösche, Rogelio?
- Rogelio: Es ist Frühling, Lorenza ... Trink! (Sie trinkt.)
- Lorenza: Jetzt hast du dein eigenes Land, Don Rogelio Lagos, oben bei den Sommerweiden und kannst dein eigenes Vieh züchten ...
- Rogelio: Und du, Doña Lorenza Uribe. Wo ich mein Haus baue, wird es das deine sein!
- Lorenza: Mein Haus ist in Nitrito, Rogelio. Und dort wird das Land noch nicht verteilt.
- Rogelio: Natürlich! Ich spreche vom Heiraten und sie von Ansprüchen.
- Lorenza: Ich habe kein gutes Gefühl ... Es geht nicht vorwärts in Nitrito. Sie nehmen sich zuviel Zeit.
- Rogelio: Willst du nicht, daß wir feiern? Wenn wir Ránquil bekommen haben mithilfe der Kooperative, dann werden sie uns auch Nitrito geben müssen.
- Lorenza: Ich kann dort nicht weggeh'n, Rogelio. Ich liebe das Land. Wir haben dort Wurzeln geschlagen.
- Rogelio: Jetzt vergiß dein geliebtes Land und denk an deinen Mann. Oder ist er dir weniger wert?
- Lorenza: Du hast die Urkunde ja in der Tasche.
- Rogelio: Doña Lorenza Uribe! Glaubst du, ich setze mich auf meinen Arsch und bin glücklich, wenn die andern im Fluß ersaufen? Es gibt nur einen Kampf!

(Sie küßt ihn.) Carajo! Muß man dieser Frau erst eine Rede halten, bevor man einen Kuß bekommt? Warum sagst du nicht einfach: ich liebe dich, Rogelio!

Lorenza: Ich verspreche dir: am selben Tag, an dem sie uns das Land übergeben, komme ich zu dir, und wir werden unser Haus bauen, wo du willst.

Rogelio: "Am selben Tag ..." Ich warte seit Jahren darauf, daß du meine Frau wirst, Lorenza.

Lorenza: Wenn ich von Nitrito weggehe, fehlen dort zwei Hände bei der Arbeit und eine Stimme, wenn sie kommen und uns vertreiben wollen.

Rogelio: Gut, ich verstehe dich, Lorenza. Du und ich, wir sind verbunden in diesem Kampf um das Land, und nichts kann uns trennen!

(Frösche, Musik. Stimme Mañungos, der Lorenza ruft. Sie löst sich von Rogelio. Mañungo kommt.)

Lorenza: Mañungo, was ist? warum bist du nicht beim Vieh in Nitrito geblieben?

Mañungo: Zwei Carabineros suchen nach Pedro und José. Wenn sie sich nicht auf der Station melden, werden sie verhaftet. Und ich weiß nicht, wo sie sind.

Lorenza: Gib mir ein Pferd, ich muß sie warnen!

Rogelio: Ich begleite dich.

Lorenza: Nein, eine Frau allein ist nicht so verdächtig. Leih mir die Sporen, Rogelio!

Rogelio! Das ist das Ende der guten Tage!

DIE SCHLECHTEN TAGE

12

- Lorenza: Nein ... Keinen Schritt weiter! Die schlechten Tage habe ich aus meinem Gedächtnis gelöscht!
- Rogelio: Rede von denen, die gefallen sind, Lorenza.
- Lorenza: Nein! Wir haben gekämpft und verloren, und sie sind zu Kreuz gekrochen. In Ranquíl und Lonquimay spricht niemand mehr von uns. Wir sind wie Tote, Verdammte.
- Rogelio: Es gibt keinen Tod, Lorenza.
- Lorenza: Wer hat mir den Mais gebracht?
- Mañungo: Hast du nicht gesagt, daß du ihn rösten willst?
- Lorenza: Wie groß die Körner sind, siehst du, Mutter.
- Mutter: In Santa Barbara gab's so keinen.
- Dominga: (mit Trauben) Lorenza, sieh doch, sie haben den Frost überstanden ...
- Mutter: Sie sind sauer, weil sie keine Sonne gehabt haben.
- Dominga: Es sind die ersten.
(Pedro und José)
- Mutter: Es war ein gutes Jahr, die Trauben reifen sogar im Schnee, und die Schafe werfen Zwillinge und Drillinge, und meine Tochter ... ich glaube, sie hat einen runden Bauch. Und vom Vater hört man nichts.
- Dominga: Ich habe immer nur einen Mann geliebt.
- Pedro: Ich weiß, Dominga.
- Dominga: Und was sagst du?

- Pedro: Wir haben genug, um es großzuziehen. Der Rest ist deine Sache.
- Mutter: Mehr als einer wird fragen, von wem sie das Kind hat.
- Pedro: Sollen sie mich fragen, oder den. Der hat auch schon gelernt, ^{wie man} mit den Fäusten umzugehen.
(ab mit José)
- Mañungo: Ich sag, es ist vom Heiligen Geist, und lüg wie der Pfarrer in der Missionskirche.
- Mutter: Versündige dich nicht, Mañungo.
- Mañungo: "Wer hungert und entbehrt, ins Himmelreich fährt!"
(ab)
- Dominga: Mir hat der Pfarrer dieses kleine Medaillon geschenkt, und ich trag es, daß es mein Kind beschützt, aber ich bin Kommunistin, und das hab ich ihm ins Gesicht gesagt.
- Mutter: Jesus! Kind ...
- Mañungo: Die Carabineros kommen!
- Lorenza: (zu Mutter und Dominga) Geht raus! Versteckt euch!
(zu Mañungo) Daß Pedro und José sich nicht blicken lassen. Ich mach das.
- Mutter: Ich habe so oft gesagt, wir hätten in Santa Barbara bleiben sollen! Land! Wozu Land, wenn das Leben immer an einem Faden hängt. Meine Beine ...!
- Lorenza: Sei vorsichtig!
- Mutter: Sie werden uns verjagen.

Lorenza: Wir werden unsere Rechte verteidigen, hab keine Angst.

(Stützt die Mutter. Zwei Polizisten.)

13

1. Polizist: Pedro und José Uribe.

Lorenza: Sie sind in Victoria, Getreide verkaufen. Wollt Ihr eine Tasse Mate?

Montoya: Wenn sie nicht da sind - wer ist verantwortlich?

Lorenza: Jeder ist hier verantwortlich. Alle sind hier die Herren.

Montoya: Arbeiter willst du sagen.

Lorenza: Die Regierung hat uns das Land anvertraut und gesagt, wir können es gemeinsam bewirtschaften. Wir bekommen noch die Dokumente.

1. Polizist: Du hast also nicht gehört, daß die Regierung gewechselt hat?

Lorenza: Jetzt ja. Also wachsen jetzt die Melonen auf den Bäumen, weil die da oben einen neuen Präsidenten haben?

Montoya: Ja, red nicht, unterschreib hier.

Lorenza: Ich muß erst lesen, was drin steht, und lesen ist nicht meine starke Seite.

1. Polizist: Lesen können sie nur, wenn's ihnen paßt. (liest)
"Alle Personen, die bis zum 3. April keinen Arbeitsvertrag unterzeichnet haben, sind angewiesen, sofort das Land in Nitrito zu räumen."

Pedro: Warum sollen wir Verträge mit denen abschließen, die gar nicht die Eigentümer sind? Nach dem Gesetz sind wir die Eigentümer. Die Regierung hat

dieses Gesetz zugunsten der Campesinos erlassen.
Und wir befolgen ^{die} alle Gesetze.

José: Was du da vorgelesen hast, betrifft uns nicht.

1. Polizist: Moment, Moment ... Hier hab ich einen Haftbefehl, ausgestellt wegen Nichterscheinens vor Gericht, auf Pedro und José Uribe ...

Pedro: Was ist das für ein Scheißdreck?

José: Was sollen wir getan haben?

Montoya: Fragt den Richter. Ihr kommt mit!

José: Vielleicht haben wir keine Lust.

Montoya: (zieht Pistole)

1. Polizist: (gibt Lorenza den Räumungsbefehl) Und du befolgst diesen Räumungsbefehl.

(Pedro und José werden nach Handgemenge abgeführt.)

¹⁴
Lorenza: (zündet das Papier an.)

Vergiß den Webstuhl nicht, Mañungo, trag ihn auf den Karren!

Dominga: Schnell, Schwester. Da kommen immer mehr Uniformierte. Wo nehmen sie so viele her?

Montoya: ... schlimmer als die Mulis ... Los! Los jetzt!
... Seit drei Tagen geht das ...

1. Polizist: Weg! Weg mit dem verdammten Zeug!

Anter Sixto: Arschficker ... Soll ich mir das Kreuz brechen?
Scheiße!

Lorenza: Gewehr weg! Feigling!

Dominga: Don Sixto hat sich aus Kummer betrunken.

1. Polizist: Hau endlich ab, Alter!
- Ortiz: Das ist ein alter Mann, siehst du das nicht!
1. Polizist: Wir führen Befehle aus.
- Ortiz: Euch geht's doch gar nichts an! Laß doch die Herren kommen und uns rausschmeißen. Dann wollen wir sehen, was das für Männer sind!
- (ab mit Sixto)
- Lorenza: Geh weg da!
1. Polizist: Du hau ab, Doña.
- Lorenza: Ich will doch sehen, wie weit Ihr geht, Ihr Verbrecher!
1. Polizist: Paß auf, was du sagst. Glaub nicht, weil du eine Frau bist, daß du hier das Maul aufreißen kannst.
- Lorenza: Ihr habt ^{ouren} vor ~~der~~ eigenen Mutter keinen Respekt.
1. Polizist: Maul halten! Sonst sperr ich dich ein wegen Beambenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.
- Lorenza: Staatsgewalt! Sag doch gleich, wie es ist. Die Patrones füttern Euch wie die ~~Jagd~~ Hunde und hetzen Euch dann auf die Campesinos.
1. Polizist: Laß sie! Das wollen sie ja grade. Es soll ein Opfer geben. Ich kenn die: das ist eine Uribe.
- Lorenza: Ja. Meine Brüder habt Ihr in den Kellern der Patrones gefoltert. Verkauft an die Landräuber!
- Montoya: Hurenaus! (Schlägt sie.)
- Lorenza: Schlag mich nur, du Feigling ... Wir brauchen keine Gewehre!
- 15 Sie trieben uns an einen Ort, an dem es nur Stein

und Fels gab. "Das Schlachthaus" haben wir es genannt, eingekrallt wie ein Nest zwischen Llanquén und den Quellen des Bion-Bion. Im Mai fing die Regenzeit an.

Frau: Man kann sich nicht schützen: Sturzbäche überschwemmen die Hütten.

Mann: Die Tiere verrecken im Freien.

Lorenza: Im Juni brach der Winter ein, dieses Jahr schlimmer als je.

Mann: Der Frost fror den Boden steinhart.

Lorenza: Die Menschen wurden stumm, und wenn sie sprachen, gaben sie der Kälte neue Namen.

Mann: Sie sticht wie ein Moskito.

Frau: Sie schneidet wie ein Messer ins Fleisch.

(Rogelio tritt auf.)

Lorenza: Bei Tag kann man den Frost aushalten, aber nachts kriecht der Verfluchte zu dir ins Bett. Rogelio! X

Rogelio: Ich komme mit zwei beladenen Mulis aus Ranquíl.

Lorenza: Ich habe nicht einmal die Kraft, dir zu danken.

Ich weiß, daß du dein Land in Ranquíl aufs ^{riskiert} Spiel setzt, wenn du uns hilfst.

Rogelio: Ich verteidige mein Land, wenn ich für das Land der andern kämpfe. Wir müssen zusammenhalten, komme, was will. (Pause. Lacht.) Komm. Ich glaube mit dieser Rede hab ich mir einen Kuß verdient.

Lorenza: Die Kälte lähmt mich.

Rogelio: Brauchst du Holz.

Lorenza: Wir brauchen alles. Wir kommen nicht über den Winter, glaub ich.

- Rogelio: Spar dir ^{deine} die Tränen, bis ich tot bin.
- Lorenza: Ich habe Angst.
- Rogelio: Ich habe eine Nachricht für dich. Die Männer haben sich am Llanquén versammelt.
- Lorenza: Ist Juan Leiva gekommen?
- Rogelio: Ja, aber er muß sich versteckt halten. Gestern hat er mit Pedro gesprochen, und Pedro wird heute darüber berichten.
- Lorenza: Bring mich hin.
- Rogelio: Das ist Männersache.
- Lorenza: Ah, muß ich mir erst Hosen anziehen?
- Rogelio: (lacht) Mußt du nicht.
- + + +
- 16
- Chuma: Unsere Tiere verrecken vor Kälte.
- Nuñez: So kann's nicht weitergehn.
- Naranjo: Wir sind hier, um zu einer Entscheidung zu kommen. Die Besitzer der Sägemühle bieten Arbeit an. Schlecht bezahlt, aber Arbeit.
- Chuma: Lieber einen leeren Magen, als für die Räuber arbeiten.
- Naranjo: Also, ich sag Euch wie's ist: ich hab mich für die Kooperative und das Land engagiert, das man kriegt. Aber so enden, das hat doch keinen Zweck!
- Nuñez: Wir müssen uns entscheiden, jammern hilft nichts.
- Naranjo: Die von der Sägemühle kenn ich ganz gut. Vielleicht können wir mit denen zu einem Vertrag kommen.

- Chuma: Die stecken doch mit denen von Nitrite unter einer Decke. Da kriegen wir keinen Vertrag!
- Naranjo: Also jeder für sich, und Gott für uns alle.
- Sixto: So geht es nicht.
- Mañungo: Sie zwingen uns zum Aufstand.
- Rogelio: (lacht) Stimmt. Unsere Haut ist das einzige, was wir den Reichen teuer verkaufen können.
- José: Früher hieß es: Verkauf deine Kuh für ein Gewehr.
- Mañungo: Repetiergewehre sind besser.
- Rogelio: Schade. Die wachsen nicht auf den Bäumen.
- Mañungo: Wir könnten sie den Gendarmen wegnehmen ...
- Pedro: Hier wird sehr schnell von Gewehren gesprochen.
- Mañungo: Du selbst hast doch vom Aufstand gesprochen, Pedro.
- Pedro: Das ist nicht die Meinung von Juan Leiva.
- Rogelio: Und was meint er?
- Pedro: Er sagt, daß der Kampf zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur im Rahmen der Legalität geführt werden kann.
- Chuma: Das kennen wir schon.
- Ortiz: Ja, mit Gewehrkolben haben sie uns von unserem Land vertrieben.
- Pedro: Das wird nicht mehr geschehen: Juan Leiva hat diese Überfälle in der Hauptstadt angezeigt. Und er sagt, daß die Gewerkschaften hinter uns stehen.
- Nuñez: Die Gewerkschaften, hm?
- Pedro: Die Arbeiter sind im ganzen Land organisiert. Und stellen eine Macht dar. Sie können den poli-

tischen Kampf für uns führen.

- Rogelio: Und du? Was denkst du?
- Pedro: Wenn es Leiva gesagt hat, wird es so sein.
- José: Wir müssen ^{nach Wikito} zurückkehren, hier sind wir verloren.
- Nuñez: Und wie?
- Mañungo: Besetzen bei Nacht.
- Nuñez: Daß sie uns wieder die Uniformierten schicken!
- Mañungo: Diesmal wehren wir uns.
- Ortiz: Womit?
- Mañungo: Egal womit. Haben wir denn keinen Mut?
- Sixto: Mut allein hilft nichts.
- Pedro: Juan Leiva ist gegen Gewalt. Wir sind nur wenige und nicht auf einen Aufstand vorbereitet. "Das Land kann man wieder bekommen, das Leben eines Campesinos nicht." Das sind seine Worte.
- Ortiz: Die Uniformierten! Sie kommen auf Pferden ...
- Stimme eines Ländarbeiters: Ein Carabinero ist tot!
- Sixto: Jetzt sitzen wir in der Scheiße.
- Mañungo: Es war ein Unfall ...
- Rogelio: Ruhig, mein Junge, werd nicht nervös.
- José: Der Schuß ging los, als er ihm das Gewehr wegnehmen wollte.
- Ortiz: Den andern hab ich mit dem Lasso gefangen und dahinten festgebunden.
- Mañungo: Er kann bezeugen, daß es ein Unfall war. Ich werde mich stellen ...
- Rogelio: Wenn du dich stellst, Mañungo, stell ich mich auch. Diesen Schuß haben wir alle ausgelöst. Ja oder nein?

- José: Ja. Sie haben uns so weit getrieben.
- Naranjo: Mañungo hat Recht, wenn er sich stellt, dann kann man das regeln. Wenn nicht, werden wir alle eingesperrt.
- Pedro: Holt den andern.
- Ortiz: Das ist der Sergeant Montoya. Der hat sich ganz besonders aufgespielt, als sie uns verjagt haben in Nitrito.
- Montoya: Ihr Selbstmörder ... dafür wird der da teuer bezahlen! Das ist Mord. Und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wir haben nur Befehle ausgeführt, um das Gesetz zu schützen. (Pause.) Vorschriftsmäßig. (Pause.) Wie es die Pflicht jedes Beamten ist. Da wollt ich Euch mal sehen. Man riskiert sein Leben und erntet dafür den Haß. Denn man erfüllt seine Pflicht und wird als der schlimmste Feind angesehen. (Er zögert. Pause.) Und wenn Ihr in Schwierigkeiten seid, dann ruft Ihr den Carabinero ... hm? Und was ist jetzt? (Blickt sie an.) Wir sind dafür da, den armen Leuten zu helfen. (Pause.) Was wollt Ihr mit mir machen? Einer von Euren eigenen Leuten hat uns diese politische Versammlung verraten. (Pause.) Verdammt ... Ihr werdet mich nicht umbringen. (Pause.) Mein Vater ist Landarbeiter wie Ihr ... Fragt jeden nach José Montoya. Laßt mich los und ich hau ab über die Grenze, nach Argentinien. Mein Ehrenwort. (Pause.) Seht Ihr nicht, daß ich ein einfacher

Mann bin wie Ihr? Nehmt meine Uniform und verbrennt sie. Ich gehe nach Argentinien, ich schwör's Euch. Seht Ihr nicht ein, daß ich einen Befehl befolgt habe?

Pedro: Befehl von wem?

Montoya: Von den Besitzern der Hacienda ... Die die sagen, sie sind die Besitzer. (Pause.) Ich zieh die Uniform selbst aus. Bindet mich los!

Pedro: Er soll sie ausziehen, der Hurensohn, und nackt durch den Schnee gehn. Daß er lernt, was Kälte ist.

Rogelio: Jetzt haben wir zwei Gewehre.

Sixto: Scheiße! Das ist das Ende!

Rogelio: Nein, Don Sixto, jetzt fängt es an: der Aufstand der Campesinos.

Pedro: Wenn jemand dagegen ist, der kann jetzt gehen. Deshalb ist er für mich kein Feigling. Für mich ist der ein Mann, der frei ist für seine eigenen Entscheidungen.

(Nuñez geht. Naranjo will gehen, kommt wieder. Sixto geht, kommt wieder.)

Sixto: Scheiße! Der Teufel soll mich holen. Hier gehör ich her. Keiner soll sagen, daß der alte Sixto Angst vor der Angst gehabt hat.

+ + +

17

Mama Lorenza: Das war der Krieg, Juanucho!

Juanucho: Krieg?

Mama Lorenza: Die Männer bewaffneten sich so schnell sie konnten. ^{Für die} ~~Den~~ Reichen schien das ganze Tal in Aufruhr. Wir haben zuerst die Pulperia besetzt und haben genommen, was wir brauchten. (Er lacht.) Das gefällt dir, hm?

Juanucho: Wieviel wart Ihr denn? Erzähl weiter.

Mama Lorenza: Nicht mehr als siebzig. Leiva hatte uns Zuversicht eingeflößt: wir glaubten, daß in der Hauptstadt die Arbeiter revoltieren würden, und deshalb keine Truppen in die Berge geschickt werden könnten. Das war unser Fehler, mein Junge. Sogar Maschinengewehre haben sie geschickt.

Juanucho: Maschinengewehre! Da habt Ihr richtig gekämpft!

Mama Lorenza: Wir haben gekämpft, und wir wurden bestraft. ^{dafür.} Natürlich gab es Gefechte in den Bergen. Wir haben die Carabineros in die Schluchten gelockt, und sie haben wild um sich geschossen.

+ + +

18

Pedro: Duck dich, Arschloch!

Chuma: Ich bin steif gefroren ...

Pedro: Was tust du?

Naranjo: Ich such mir ein Ziel.

Pedro: Bist du verrückt? Damit triffst du nur die Felsen. Der Befehl lautet: Nicht schießen, bis wir sie in der Falle haben ...

Naranjo: Esta bien, Colonel! Nicht nervös werden.

Rogelio: Com' est-a?

- Pedro: Was Neues da unten?
- Rogelio: Wir haben es mit zehn Soldaten aufgenommen in Ranquil.
- Pedro: Habt Ihr Verluste?
- Rogelio: Vierzig Indios: vierzig Tote.
- Sixto: Scheiße ... immer die armen Stinktiere.
- Pedro: Pedro Roa ist tot. Er soll gefoltert worden sein. Sie haben ihm die Füße verbrannt. Angeblich hat man ihn in der Kooperative gesehn.
- Sixto: Was Pedrito wohl gestanden hat? Der wußte doch gar nichts. (Schuß.) Die sind auf der andern Seite des Flußes.
- Pedro: Gibt's was Neues von den Brüdern Contrera?
- Rogelio: Hör mal ... paß auf diesen Kerl auf, Naranjo. Die Polizei hat ihn geschnappt und wieder laufen lassen. Schlechtes Zeichen.
- Pedro: Was ist, Mañungo?
- Mañungo: Gibt's neue Befehle?
- Pedro: Wirst du schon erfahren.
- Mañungo: (ab)
- Sixto: (Zigarette von Rogelio) Danke.
- Rogelio: Wie sieht's aus, Don Sixto?
- Sixto: Das Rheuma hat mich im Arsch. Die Leute werden nervös.
- Rogelio: Geduld. Juan Leiva will in die Hauptstadt. Heute Nacht bricht er auf.
- Sixto: Verdammt! ... Die Pässe sind alle bewacht.
- Rogelio: Alle ... außer einem Mehr sag ich nicht. (ab)

Sixto: Viel Glück, Compañero . . . (zu Pedro) Ziemlich riskant. Nützt das was?

Pedro: Der einzige Ausweg. Leiva muß in der Hauptstadt sprechen. Oder wir bleiben ohne Hilfe. (Schüsse.)

+ + +

19

Eglafira: Kommen sie?

Lucila: Hoffentlich bringen sie gute Nachrichten: Hilfe aus der Hauptstadt.

Eglafira: Mach dir keine Illusionen, Lucila. Hilfe wird es nicht geben.

Lucila: Sag nicht solche Sachen, Doña Eglafira.

Eglafira: Es ist wahr. Die Männer haben Zeitungen mitgebracht. Voller Lügen.

Lucila: Jesus! Was für Lügen, Doña Eglafira?

Eglafira Scht ... Schrei nicht. Die Zeitungen nennen uns Verbrecher und Banditen, die rechts und links Leute umbringen. Das sagen sie. Und wir sollen sogar ein paar Angestellte in dem Sägewerk liquidiert haben. Wißt Ihr wie? In kleine Stücke zersägt mit ihren eigenen elektrischen Sägen! Dabei haben sie gar keine elektrischen. *Sägen*.

Eglafira: Hast du die Landbesitzer nicht rennen sehen? Sie haben alle ein schlechtes Gewissen.

Lucila: Vater ... Dein Bruder ist hier.

Pedro: Chuma ... auf Wache! (zu Lucila) Seit wann?

Lucila: Noch nicht lange. Er ist verwundet.

Pedro: Was ist passiert? Hast du deine Leute hergebracht?

- José: Nein. Die sind oben in den Felsen geblieben. Mit Rojas. Er hat das Gewehr. Die Pässe sind alle zu. Sie verstärken die Patrouillen und marschieren in den Süden, zum Llanquén. Ich habe Mañungo nach Ranquíl geschickt. Er muß Leiva und Rogelio Bescheid sagen.
- Pedro: Wir müssen unser Versteck hier aufgeben. Die Frauen müssen an den Fluß.
- Naranjo: Hier sind wir sicher.
- José: Die Patrouillen sind überall.
- Naranjo: Das ist doch Einbildung.
- José: Einbildung! Sie haben mich beinahe erwischt.
(Mañungo, Dominga, Chuna kommen.)
- Mañungo: Sie haben Juan Leiva und Rogelio gefangengenommen.
- Dominga: Sie haben sie weggeschleppt ... an die Sättel der Pferde gebunden ... über die Steine geschleift, durch das Dornengestrüpp ... sie zogen zwei Furchen in den Staub, mit den Körpern ... Ich habe sie gesehen, Bruder ...
- Mañungo: Sie haben sie durch den Fluß geschleift ...
- Pedro: Wo haben sie sie gefaßt? - Mañungo!
- Mañungo: In Ranquíl, als sie grade aus dem Haus wollten ... Und sie haben zweimal auf ihn geschossen! Vor der Familie!
- José: Auf wen?
- Mañungo: Rogelios Vater ... Weil er Juan Leiva versteckt hat. Zwei Schüsse haben sie auf ihn abgefeuert. "Ich vertrage noch einen", hat er gesagt und ist umgefallen. (Pause.) Jemand muß Juan Leiva verraten haben.

Pedro: ... Naranjo.

Naranjo: Warum ich? Wenn Ihr denkt, daß ich es bin ... sagt es ... redet nicht drum herum.

Pedro: Niemand redet drum herum. (Nimmt das Gewehr von Chuma.) Halt!

Naranjo: So ist das ... Jetzt töten sie mich! Diese armen Schweine begreifen nicht, daß Leiva der einzige Schuldige ist ... daß wir jetzt, wo er aus dem Spiel ist, uns stellen können. (Chuma spuckt.)

Ja, ich hab es getan! Ich schäme mich nicht, ^{Ich} ~~es~~ ~~gebe es zu~~ zuzugeben ... Ich habe es getan, weil ich hier der einzige bin, der weiß, wie die Dinge laufen! Wenn die Anführer weg sind, können wir unsere Haut retten! Könnt Ihr das begreifen?

Ortiz: Ja ... Klugscheißer.

Naranjo: Nicht schießen! ... Nicht schießen oder Ihr seid auch dran ... wir sind umstellt. Wenn geschossen wird, ist es das Zeichen, daß sie über uns herfallen ...

José: Hier werden sie dich finden, Scheißkerl! Du willst dich doch stellen.

+ + +
20

Carabinero: Achtung, Rebellen ... Wir wissen, daß Ihr in den Felsen versteckt seid. Kommt heraus, einer nach dem andern, die Hände über dem Kopf, wenn Ihr

am Leben bleiben wollt. Ergebt Euch ... oder wir eröffnen das Feuer.

(Fluß rauscht.)

Achtung! Wenn Ihr schießt, wird Euer Anführer, Juan Leiva, als erster fallen! Wir haben ihn vor den Gewehren. Ergebt Euch, oder wir setzen Maschinengewehre ein.

(Stille.)

Hört Ihr nicht? ... Kommt heraus, verdammt, oder wir schießen!

(Stille.)

Zum letzten Mal ... Ich gebe den Befehl. Feuerr!

(Maschinengewehre.)

+ + +

21

Lorenza:

Sie erschossen Juan Leiva ... Dreißig Einschüsse wurden an seinem Körper gezählt, als sie ihn aus dem Fluß zogen. (Pause.) Meine Brüder sagten: "Wir sind besiegt." Wer konnte, floh durch die Berge. Ich habe nie wieder von Rogelio gehört, nur daß er getötet wurde ...

Rogelio:

Für den Aufstand der Campesinos.

Lorenza:

Ich weiß nicht, wie sie ihn umgebracht haben, nicht wo, nicht wann ...

Rogelio:

Viele wurden umgebracht.

Lorenza:

Aber ich weine um dich.

Rogelio:

Es gibt keinen Tod, Lorenza, wenn man die Idee weitergeben kann.

Lorenza: Für dich vielleicht. Aber alle die andern, die es nicht verstehen. Die am Weg geblieben sind ...

Rogelio: Auch die, die am Weg bleiben, machen die Revolutionen, Lorenza! Du mußt bis zum Ende gehn.

+ + +

22

Gumercinda: Hier, in der Mauernische da, können wir dich für ein paar Tage verstecken. Geh hinein. Paß auf! Wenn sie dich finden, sind wir alle dran. Mehr können wir für dich nicht tun. Überall bringen sie die Leute um. Der Fluß führt immer noch Leichen. Erinnerst du dich an die Frau von Ortiz, der geflohen ist? Die Carabineros haben sie mit ihrem Kind im Arm zum Fluß getrieben. Vom Fluß kommt keiner zurück.

Lorenza: Was machen sie?

Gumercinda: Sie stellen sie oben ans Ufer und erschießen sie. Dann müssen sie sie nicht begraben.

Lorenza: Weißt du etwas von meiner Familie?

Gumercinda: Bleib ruhig. Sie haben deine Brüder gefaßt, als sie über die Grenze nach Argentinien wollten. Und mit anderen ^{sie} haben sie ~~sie~~ zum Fluß gebracht.
(Pause.) Der Jüngste ist davongekommen.

Lorenza: Mañungo!

Gumercinda: Er ist nachhause gegangen zu den Frauen.

Lorenza: Da muß ich auch hin ...

Gumercinda: Geh da hinein. Warum hingehn, wenn du niemand mehr findest.

Lorenza: Sie müssen dort sein. Meine Mutter ist lahm. Dominga ist hochschwanger. Mañungo kann nicht fort mit ihnen.

Gumercinda: Sie sind nicht freiwillig gegangen.

Lorenza: Was willst du mir eigentlich sagen, Doña?

Gumercinda: Dominga wurde von Indianern versteckt. Mañungo und ein Mädchen ^{mit Namen} namens Lucila Naranjo wurden vor den Gewehren ^{mit Vorgehalten} zum Fluß getrieben. Sie sagen, daß Lucila in den Fluß gesprungen sei, bevor sie geschossen haben.

(Reaktion Lorenza)

Warte, bis du alles gehört hast. Die Mutter haben sie im Haus zurückgelassen. Und haben eine Wache ausgestellt, falls, daß ihr jemand helfen wollte. Alle Uribes sind zum Tod verurteilt. Wer ihnen ein Stück Brot gibt, wird erschossen.

(Lorenza springt auf.)

Wo willst du hin! Warte! (ab)

+ + +

23

(Mutter, Dominga, Lorenza, Ortiz, Chuma, Eglafira)

Dominga: Sie hat immer in Santa Barbara bleiben wollen ... Sie hat nicht verstanden, warum sie sterben mußte ... Es ist schwer, Schwester, schwer ... Sieh sie nicht an. Sie fanden sie auf der Erde ... von den Schweinen angefressen ... Sie haben sie an den Zöpfen an einen Balken gehängt. So habe ich sie gefunden.

Lorenza: Was kratzt du denn Erde zusammen ...?
Dominga: Ich muß sie begraben.
Wache: Lorenza und Dominga Uribe. Zu den Gefangenen.
 (zu den andern Gefangenen) Ihr da, beerdigt die Tote.

+ + +
 24

Dominga: Wo sind wir, Schwester?
Lorenza: In Temuco auf dem Bahnhof.
Dominga: Meine Füße!
Lorenza: Die da sind auch am Ende. Nach so vielen Tagen barfuß durch Schnee und Schlamm. Den ganzen Weg von Lonquimay ohne Schlaf, ohne Essen ...
Lautsprecher: Achtung! Arriba! Weitergehn!
Dominga: Sie haben uns gesagt, wir könnten uns hier ausruhen.
Lorenza: Sie wollen uns wegkriegen hier, bevor die Arbeiter kommen.
Dominga: Die Arbeiter?
Lorenza: Sie sagen, daß die Arbeiter uns auf dem Bahnhof empfangen wollen.
 (Schüsse) Sei ruhig. Sie schießen in die Luft, um sie zu vertreiben ...
Wache: Auf ... weiter! Carajo! ... wir marschieren weiter! ... Los! Ihr Verbrecher, habt Ihr keine Ohren? Bänditen! Arriba! Dir sag ich's, Hure.
Megaphon: Vivan los campesinos!
Ortiz: Die Arbeiter!

Megaphon: Vivan los heroicos campesinos que pelearon en
Ranquíl!

+ + +
EPILOG
25

Mama Lorenza: Vergiß diese Worte nicht, mein Junge: es leben
die Campesinos, die in Ranquíl gekämpft haben.
Den Tod gibt es nicht, Juanucho. (Lauscht.)
Jetzt sind sie wieder auf dem Marsch ... Hörst
du sie?

Se les ve día a día marchando
día a día en marcha sin fin
con machetes y palos y piedras
ocupando las tierras ya van
se les ve ya fincando sus garfios
en el suelo que les pertenece.

AHORA SI

LA HISTORIA TENDRA QUE CONTAR
CON LOS POBRES DE AMERICA